

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 155 (1989)

Heft: 6

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Österreich:**Zur Lage des österreichischen Bundesheeres**

Zu Beginn dieses Jahres hielt der österreichische Bundesminister für Landesverteidigung, Dr. R. Lichal, in Wien einen Vortrag über die Situation des Bundesheeres. Er ging dabei auf bereits verwirklichte Vorhaben ein und bot eine Vorschau auf die nächsten Schritte:

Im Bereich Luftraumüberwachung waren im Januar 8 der 24 angekauften Flugzeuge SAAB-Draken 35 OE in Graz eingetroffen, weitere 9 dienten noch in Schweden zur Ausbildung der österreichischen Piloten. Bereit ist auch ein grosser Teil der Infrastruktur (Flugsimulator, Hangars, usw.). Österreichs Erwartungen in das Flugsystem wurden erfüllt; es kann seine Neutralität nun auch in der Luft sichern. Dies trägt zur Glaubwürdigkeit seiner Landesverteidigung bei.

Zurzeit nicht ausreichend sind die dem Bundesheer zur Verfügung stehenden Lufttransportmöglichkeiten: Bis Ende dieses Jahres sollte ein Bericht vorliegen, der die bei Hilfseinsätzen in Armenien, im Sudan, usw. aufgetretenen Beeinträchtigungen überwinden helfen sollte.

Im neuen Wehrgesetz wurde erstmals gesetzlich und verfassungsrechtlich der Milizcha-

rakter des österreichischen Bundesheeres abgesichert. Ein Berufsheer steht somit nicht mehr zur Diskussion, und die Stellung der Milizkader wird aufgewertet.

Im Bereich defensiver Abwehrlenkwaffen stehen zurzeit das französische System Milan und das schwedische System Bill in Erprobung. Gleichermaßen soll bei möglichen Fliegerabwehrlenkwaffen geschehen. Noch in diesem Jahr soll eine erste Tranche Lenkwaffen angeschafft werden. Kampfwertgesteigert wurden die Panzer M-60, die Schützenpanzer und die 35-mm-Flab-Kanonen. Zusätzlich beschafft werden Panzerhaubitzen M-109 und zur Version A30e mit grösserer Reichweite gesteigert. Ein neuer Minenwerfer aus österreichischer Produktion und eine österreichische Panzermine stehen auch auf dem Programm. Die Panzerabwehrwaffen erhalten eine österreichisch-französische Pfeilmunition.

In Sachen Budget stellte der Minister fest, dass Österreich wesentlich weniger als 1,4 Prozent des Bruttonlandsproduktes, wie Schweden und die Schweiz, für die Landesverteidigung ausgibt.

Nach den Zielvorstellungen des Landesverteidigungsplanes von 1984 ist vorgesehen, dass die Ausbaustufe des österreichischen Bundesheeres mit

300 000 Mann bis Mitte der neunziger Jahre erreicht ist. So wäre sichergestellt, dass starke Kräfte der raumgebundenen Landwehr aufgeboten, der Abwehrkampf ab der Staatsgrenze wirksam aufgenommen werden kann und ein Aggressor durch nachhaltige Abwehr in Schlüsselzonen am Erreichen seiner operativen Ziele gehindert wird. 1987 wurde beschlossen, zunächst auf ein weiteres Aufstellen von Einheiten zu verzichten, bis die bereits vorhandenen Einheiten komplettiert und mit adäquaten Waffen und Geräten ausgerüstet sind. Zurzeit sind somit zirka 200 000 Mann verfügbar. Gemäß dem Generaltruppeninspekteur fehlen vor allem noch Sperrtruppen, Sanitäts- und Versorgungseinheiten sowie Artilleriegeschütze. Aus finanziellen Gründen kann der ursprüngliche Beschaffungsplan nicht mehr eingehalten werden.

Der Minister stellte außerdem fest, dass die Kluft zwischen dem gesetzlichen Auftrag des Bundesheeres und den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln sich oft negativ auf die Motivation des Kaderpersonals auswirkt. Mit dem «Ausbildungsmodell 90» soll der Demotivation begegnet werden: Der Grundwehrdienst wird von 8 auf 4 bis 5 Wochen reduziert. Es folgt dann die funktionspezifische und die Teamausbildung. In Zukunft soll nicht mehr die Mehrzahl der Dienenden ihren Dienst in einem Achtmonateblock absolvieren, sondern so wie es ursprünglich gemeint war: 6 Monate und dazu über mehrere

Jahre verteilte Truppenübungen (total 2 Monate). Bei der Unteroffiziersausbildung wird mehr Gewicht auf eine praxisbezogene Eignungsprüfung gelegt. Die Offiziere ihrerseits sollen vermehrt den erzieherischen Umgang mit Werten lernen: Sie sollen Menschen führen und überzeugen und so zur Akzeptanz der Armee beitragen.

Auch Österreichs Bundesheer bekommt die rückläufige Geburtenentwicklung zu spüren: Ab 1994 werden jährlich nicht mehr 45 000 Wehrpflichtige zur Verfügung stehen. Am krassesten wird die Situation von 2015 bis 2030 sein, wo diese Zahl auf 22 000 sinken wird. Um dem ein Stück weit entgegenzutreten, werden zum Beispiel die Tauglichkeitskriterien geändert, die funktionsbezogene Einberufung optimiert, Befreiungen verringert. Frauen sollen freiwillig einen Dienst im Rahmen des Heeres leisten können.

Trotz den von Ost und West beteuerten Bemühungen, die Spannungen in Europa zu verringern, und trotz der in Aussicht gestellten Abrüstung der beiden Supermächte im konventionellen Sektor ist die Möglichkeit zu einem Angriff auf Österreich nicht beseitigt. Deshalb tritt der Minister für eine starke Landesverteidigung mit reinem Defensivcharakter ein, um einen entscheidenden Beitrag zum Frieden in Europa zu leisten.

(Aus «Der Soldat»
Nr. 2-3/89)

Die nächsten 10 Jahre des Bundesheeres

Sehr nüchtern und wenig rosig stellte General Othmar Tauschitz, der österreichische Generaltruppeninspekteur, die Entwicklung des österreichischen Verteidigungsgerüstes in den nächsten zehn Jahren dar. In einem Vortrag vor der Offiziersgesellschaft in Wien schilderte er die Situation:

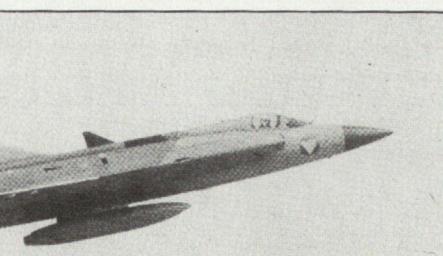
Zu kleiner Budgetanteil

Seit 1986 ist der prozentuale Anteil des Landesverteidigungsbudgets am Bruttoinlandprodukt von etwas mehr

als 1,2 auf knapp 1 Prozent abgesunken. Und schon gebe es Stimmen, die diese Größen-



General Tauschitz, Generaltruppeninspekteur des österreichischen Bundesheeres



Kampfflugzeug SAAB 35 OE



Neuer schwerer Minenwerfer 12 cm aus österreichischer Produktion

ordnung dem Bundesheer für immer verordnen wollen. Nach den Erfordernissen des Landesverteidigungsplanes müsste Österreich aber 1,4 Prozent seines BIP aufwenden. Erst damit liesse sich der Ausbau des Heeres auf einen Mobilmachungsumfang von 300 000 Mann Kampftruppen erreichen, was dem Standard anderer neutraler Kleinstaaten näher käme.

Sparvariante bereits gewählt

Das Sparvorhaben der Bundesregierung zur Verminde rung des Budgetdefizits hat das Bundesheer schon vor mehreren Jahren veranlasst, eine Sparvariante auszuarbeiten: die Heeresgliederung 87. Dieser Planungsrahmen umfasst neben einer teilweisen Umgruppierung der Mobilmachungsorganisation nur eine Aufstockung des Heeres um zirka 10 Prozent oder rund 90 Kompanien beziehungsweise den Aufbau einer Anzahl chirurgischer Gruppen und Pflegegruppen im Bereich der Sanitätsversorgung, erläuterte der General. Denn das Schwergewicht der Neuaufstellungen läge im Bereich der Versorgung und bei der Sperrorganisation.

«Angesichts der zu befürchtenden Realität des kommenden Verteidigungshaushalts muss nun eine Auseinandersetzung um die weitere Gültigkeit des Landesverteidigungsplanes und damit um die Gültigkeit des Auftrages an das Bundesheer stattfinden», warnt Tauschitz. «Ohne Mittel geht nichts. Zumindest die Zeitvorgaben für die Erreichung der Mannstärken sind dann nicht mehr haltbar.»

Aber auch Anstrengungen im internen Bereich würden notwendig werden, führte er weiter aus. Es ginge um die Erhaltung der Substanz, es gelte das Vorhandene bestmöglich zu ordnen. Die Friedensorganisation ist auf eine Ausbaustufe von 300 000 Mann ausgerichtet worden. «Wenn nun der

Heeresausbau über einen längeren Zeitraum stagniert, verfügen wir über eine überdimensionierte Friedensorganisation. Wir müssen uns auf die Suche nach Möglichkeiten begeben, wie wir sie rationalisieren, das heißt im Klartext «milizionieren» können. Tauschitz forderte in diesem Zusammenhang das personelle Schrumpfen der Zentralstelle, der höheren Kommandos und eine Umstrukturierung der Landwehr-Stammregimenter. Damit könnten Mittel für weitere Investitionen freigemacht werden.

Unabhängig davon müsse aber die Materialsubstanz erhalten werden. Dazu gehöre der Ersatz der veralteten Systeme beziehungsweise eine Erhöhung ihres Kampfwertes. Neuanschaffungen würde es nur bei den Gefechtsfeldlenkwaffen für die Flieger- und Panzerabwehr, bei den Kampfschützenpanzern und bei den Artilleriegeschützen auf Selbstfahrlafette geben, liess der Generaltruppeninspekteur seine sparsamen Vorhaben durchblicken.

Osterreich als Unsicherheitsfaktor

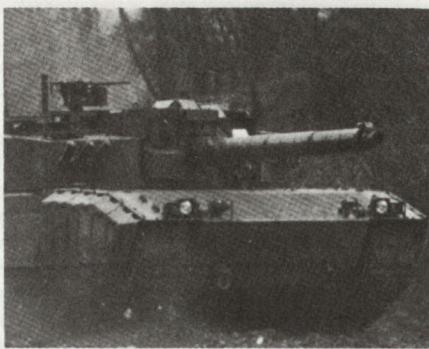
Osterreich müsse sich bewusst sein, dass es bei den Verteidigungsanstrengungen, gemessen an den Aufwendungen anderer Neutraler – der Schweiz oder Schweden –, die Anforderungen nur zum Teil erfülle. Bei der Mobilmachungsstärke, aber auch bei den Waffensystemen liegt Österreich weit unter dem Standard dieser Länder. «Wir müssen uns klar darüber sein, dass Österreich durch seine krasse Unterausstattung weiterhin einen Unsicherheitsfaktor darstellt. Es erhebt sich die Frage, ob die Lehren der 1. Republik (bis 1938) in Fragen der Sicherheitspolitik vergleichlich waren», resümierte der ranghöchste Offizier des österreichischen Bundesheeres. TPM

Frankreich

Vorgesehene Verringerung der Streitkräfte

Das französische Heer soll in den nächsten Jahren um insgesamt 50 000 Mann verringert werden. Dieser angeblich geplante Truppenabbau ist nicht etwa als Reaktion auf die an-

Neuer Kampfpanzer LeClerc, aus finanziellen Gründen muss die ursprünglich geplante Beschaffung von 1200 Panzern gekürzt werden.



ben von deutlich über 5 Prozent gefordert. Die heutige Regierung ist aber damit nicht mehr einverstanden. Die Preissteigerungen bei den laufenden

Rüstungsprogrammen (zum Beispiel beim neuen Kampfpanzer LeClerc oder den neuen Atom-U-Booten) machen nun restriktive Einsparungen notwendig. Da für die atomare Abschreckung keine Einsparungen vorgesehen sind, muss gezwungenermaßen insbesondere das Heer entsprechende Spar-Massnahmen realisieren.

Bei den noch nicht genau festgelegten Reduzierungsmaßnahmen zeichnen sich drei Möglichkeiten ab:

- Auflösung eines der vier Armeekorps (1. bis 3. Korps oder FAR), was aus politischen Gründen allerdings nicht machbar erscheint.

- Auflösung von je einer Division in den drei Corps (ohne FAR) sowie Reduzierung bei Ausbildung- und Kommandoabteilungen.

- Erarbeitung einer neuen Heeresstruktur, wobei ähnlich wie in der deutschen Bundeswehr (Heeresstruktur 2000) gewisse Verbände «ausgekämmt» und dadurch die 50 000 Mann eingespart werden könnten.

Auf jeden Fall wird dieser Streitkräfteabbau im französischen Heer erhebliche Spuren hinterlassen und auch tiefgreifende Auswirkungen auf Personalstruktur und auf die Ausbildung haben.

Über den zeitlichen Ablauf der vorgesehenen Streitkräfte-reduzierungen herrscht zur Zeit noch Unklarheit. hg

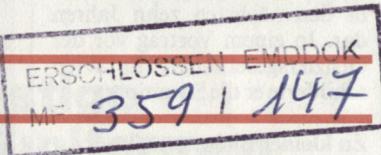
USA/China

Die «Super-7», ein chinesisch-amerikanisches Raumjägerprojekt

Die Volksrepublik China, vertreten durch CATIC (China-Aero-Technology-Import-Export-Corp.), und das amerikanische Grumman-Flugzeug-

werk wollen gemeinsam einen Raumjäger mit der Bezeichnung «Super-7» entwickeln. Das neue Kampfflugzeug ist primär für Luftraumverteidigungsaufgaben vorgesehen.

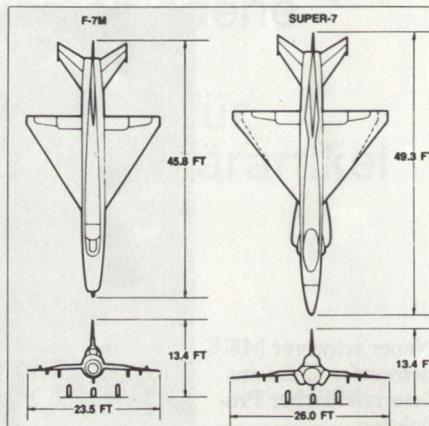
Damit bei diesem Projekt die Realisierungs- und Entwicklungskosten gesenkt werden können, sieht man vor, die



gekündigten Streitkräfte-reduzierungen des WAPA zu verstehen, sondern soll gezwungenermaßen auf finanzielle Engpässe zurückzuführen sein.

Die frühere Regierung Chirac hatte seinerzeit für die Jahre 1987 bis 1991 eine durchschnittliche jährliche Erhöhung der Verteidigungsausga-

Silhouettenvergleich zwischen dem chinesischen F-7M und dem neuen «Super-7».



«Super-7» direkt aus dem heutigen chinesischen Kampfflugzeug F-7M zu entwickeln. Bei der F-7 handelt es sich im wesentlichen um einen Nachbau der sowjetischen MiG-21. Im Gegensatz zur F-7M soll die «Super-7» mit einer aerodynamisch verbesserten Rumpfnase, grösseren Flügeln und leistungsfähigeren Triebwerken ausgestattet werden.

Als Bewaffnung sind amerikanische Luft-Luft-Lenkwaffen der Typen «Sparrow» oder «Sidewinder» beim Einsatz für die Raumverteidigung und für den Erdkampf lasergesteuerte Luft-Boden-Lenkwaffen vorgesehen. Bei der Gestaltung des Cockpits soll in vielen Bereichen eine Identität mit der

amerikanischen F-16 erreicht werden.

Für die Realisierung des ersten Prototyps ist folgendes geplant: Rumpf und Flügel werden in China gebaut und per Frachtfreigabe nach den Vereinigten Staaten transportiert. Hier wird das Ganze mit der Rumpfnase der F-20-«Tigershark» zusammengebaut. Endmontage, Ausrüstung und die Flugerprobung sollen ebenfalls in den Vereinigten Staaten erfolgen. Mit der «Super-7» werden vorzugsweise Staaten wie Pakistan, Thailand und Ägypten anvisiert, die alle in den kommenden Jahren eine Reihe von nicht mehr neuen F-5- und MiG-21-Kampfflugzeugen zu ersetzen haben. RCB

Israel

Zunahme der Waffenexporte

Die israelische Rüstungsindustrie hat im letzten Jahr die Schwelle von zwei Mia. US-Dollar an Waffenexporten überschritten. Damit steht Israel weltweit unter den Waffenexporteuren an achter Stelle.

Zu diesem erfolgreichen Rüstungsexport haben insbesondere folgende namhaften Firmen beigetragen:

- Israel Aircraft Industries (IAI)
- Israel Military Industries (IMI)
- Rafael (Waffen und Munition)
- Elisra und Rada (Elektronik)
- Tadiran (grösste private Rüstungsfirma).

Das neueste bekannt gewordene Rüstungsgeschäft wurde kürzlich von «Ramta Structures and Systems», einer Toch-

terfirma von «IAI», getätigt. Dabei geht es um die Lieferung von 400 Minenräumflügen für Kampfpanzer der amerikanischen Landstreitkräfte und das US-Marine-Korps. Diesem Auftrag im Werte von rund 30 Mia. Dollar sollen in den nächsten Jahren weitere Bestellungen für Minenräumflüge vom Typ TWMP folgen.

Die US Army erprobte das israelische Räumgerät zusammen mit anderen Produkten über längere Zeit hinweg an ihren Kampfpanzern Abrams M1 und M-60 Patton.

Gemäss Angaben der Firma «Ramta» wird der gleiche Minenräumflug gegenwärtig noch in diversen anderen Armeen getestet. hg

Deutsche Demokratische Republik

Konsequenteres Vorgehen gegen Disziplinmängel gefordert

Ein konsequentes Vorgehen gegen Disziplinmängel und andere unerwünschte Erscheinungen in der Nationalen Volksarmee (NVA) hat zu Beginn dieses Jahres das DDR-Verteidigungsministerium verlangt. Es müsse deutlich gesagt werden, so wurde in der DDR-Militärpresse geschrieben, «dass noch nicht alle Wehrpflichtigen bereit sind, ihre persönlichen Interessen und Bedürfnisse denen des Kollektivs unterzuordnen.» Bei einzelnen Armeeangehörigen gebe es beispielsweise «Erscheinungen der Selbstüberschätzung, Überheblichkeit, Missachtung der Autorität der Vorgesetzten sowie eine gewisse Konsumhaltung und übersteigerte Lebensansprüche bis hin zu vereinzelter Missachtung gesellschaftlicher Interessen». Sie trüten in der Regel bei solchen Armeeangehörigen auf, «die sich gegen die in den militärischen Kollektiven herrschenden Normen und Werte sperren und zum Teil versuchen, die öffentliche Meinung des Kollektivs in negativem Sinne zu beeinflussen». Im vorliegenden Beitrag werden die Vorgesetzten aufgefordert, «bereits den Anfängen zu wehren» sowie «nötigenfalls streng und kompromisslos durchzugreifen». Es dürfe auch keinesfalls zugelassen werden, dass sich Dienstälteste allgemeine Erleichterungen oder Sonderrechte verschaffen. Gegen derartige Erscheinungen müsse konsequent eingeschritten werden, weil sie die Atmosphäre in den Einheiten belasten. Die Offizierszeitung verlangte, «konkret und differenziert die Ursachen für undiszipliniertes und kleibürgerliches Verhalten», zum Beispiel auch Verstöße gegen das Alkoholverbot und unerlaubte Entfernung von der Truppe, aufzudecken und durch zielgerichtete Massnahmen zu überwinden. Es dürfe nicht zugelassen werden, dass Vergehen «vertuscht oder bagatellisiert» werden. hg

ERSCHLOSSEN EMDDOK

Sowjetunion MF 3591148

Assessing Soviet Strength (Bewertung der sowjetischen Stärke)

In den USA werden zunehmend Kräftevergleiche zwischen Streitkräften angestellt und mit grossem Aufwand Stärkeangaben und Einsatzprofile von Waffensystemen bewertet und beurteilt. Der eigentlichen Kampfkraft des einzelnen Soldaten wird jedoch nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Im vorliegenden Beitrag wird die Wichtigkeit der Körperertüchtigung in den sowjetischen Streitkräften beschrieben.

Die Soldaten der sowjetischen Landstreitkräfte kennen zwei Programme für die körperliche Ertüchtigung: das GTO-Programm (Bereitschaft für Arbeit und Verteidigung) und das VSK-Militärsportprogramm.

Das GTO ist ein ziviles Programm, das die sportliche Betätigung aller Zehn- bis Sechzigjährigen fördern soll. Be-

sonders gefördert werden in diesem Ertüchtigungsprogramm die Jugendlichen in den Jahren vor der Wehrdienstzeit. In den Oberstufenklassen der Schulen werden in diesem Rahmen des GTO regelmässig Leistungstests abgehalten. Sportarten wie Gepäckmarsch, Hindernislauf, Geländelauf, Handgranatenwerfen und Schwimmen dokumentieren trotz dem zivilen Charakter des GTO die paramilitärische Ausrichtung dieses Trainings.

Während der Wehrpflicht wird der Soldat dem seit 1965 gültigen VSK-Programm unterzogen. Dieses bezweckt die physische und psychische Vorbereitung auf die Strapazen des Gefechts und auf die Anforderungen des Militärdienstes. Neben aktuellen sportlichen Disziplinen umfasst das VSJ auch die Ausbildung in den Bereichen Nahkampf und Selbstverteidigung. Ein von jedem Soldaten mindestens zweimal jährlich zu absolvierender Fitnesstest besteht aus 100-m-Lauf, 3-km-Gelände-



Israelischer Minenräumflug TWMP an einem Kampfpanzer Leopard 1

lauf, 100-m-Schwimmen, 10-km-Skilanglauf und aus Klimmzügen.

Im Gegensatz zu den amerikanischen Streitkräften wird in der sowjetischen Armee der kompromisslosen Steigerung der Gefechtsbereitschaft mittels Sport viel grössere Bedeutung beigemessen. Der enge Zusammenhang zwischen Körperertüchtigung und Gefechtsausbildung fördert auch das richtige Verhalten im Gefecht. Der Autor kommt zur Auffassung, dass dadurch bei den sowjetischen Soldaten Angst und Gefechtsstress in gewissem Masse abgebaut werden können. hg

(Aus Army 9/88)

Taktische Übungen mit Laser-Schiess- und Treffersimulator

Im nachfolgend zusammengefassten Beitrag wird beschrieben, wie bei den sowjetischen Truppen der «Laser-Schiess- und Treffersimulator» (ULISP) in taktischen Übungen auf Gegenseitigkeit verwendet werden kann.

Wie der Autor schreibt, kann mit dem ULISP eine maximale Annäherung der Übungsverhältnisse an die Wirklichkeit des modernen Kampfes erreicht werden. Nur bei Übungen mit ULISP stehen beide Kampfparteien unter gegenseitiger Feuereinwirkung.

Der Verlauf des «Kampfes» ist direkt abhängig von den wirklichen Handlungen der beteiligten Einheiten bei der Ausführung der Entschlüsse ihrer Kommandanten. Zur Beurteilung des Kampferfolges ergibt sich ein objektives Kriterium, die Höhe der Verluste. Der Übungsleiter hat somit die Möglichkeit, seine Aufmerksamkeit vom detaillierten Anhören und Studieren der Entschlüsse zu lösen und sich auf die praktische Ausführung derselben zu konzentrieren.

Der ULISP kann zur Durchführung verschiedenster Übungsthemen und zur Schulung der verschiedenen Kampfarten eingesetzt werden. In der Regel wird er für Übungen auf Gegenseitigkeit benutzt. Dabei können beide Parteien gleich stark gemacht werden oder sich der angekommenen Lage entsprechend unterscheiden.

Vorbereitung einer Übung mit ULISP: Die Erfahrung zeigt, dass eine Übung mit ULISP sorgfältig vorbereitet werden

muss. Mindestens zwei Wochen vor der Übung arbeitet der Übungsstab einen detaillierten Arbeitsplan aus. Offiziere und Unteroffiziere werden ausgebildet im Montieren und Überprüfen der Simulationsgeräte, die auf den diversen Waffen und Kampfmitteln angebracht werden müssen. Darauf folgen praktische Übungen mit dem ULISP.

Mit der Truppe werden Gefechtsexerzier, taktische Übungen und Gefechtshandlungen durchgeführt, in denen mit ULISP ausgerüstete Waffen und Kampfmittel zum Einsatz kommen.

Beim nachfolgend beschriebenen Übungsbeispiel handelt es sich um ein Begegnungsgefecht zwischen zwei verstärkten Panzerbataillonen.

Übungsleitung, Schiedsrichterdienst: Um einen lehrreichen Verlauf des Begegnungsgefechts sicherzustellen, hört sich der Übungsleiter zuerst einmal die Entschlüsse der beiden Kommandanten an und fährt dann mit den Schiedsrichtern ins Gelände. Dort arbeitet er mit den Schiedsrichtern verschiedene Varianten des möglichen Vorgehens der beiden Kampfparteien durch. Damit soll verhindert werden, dass die Schiedsrichter eine einzelne der Varianten speziell bevorzugen und den Bataillonskommandanten aufdrängen.

Wichtigstes Element der Arbeit des Übungsleiters ist im übrigen die bis ins kleinste Detail gehende Abstimmung der Tätigkeit der Abschnitts-, Punkt- und Truppenschiedsrichter.

Der Kampfverlauf hängt ausschliesslich von der Gefechtstätigkeit der beiden Parteien ab. Hauptsächlichsten Einfluss auf den Ausgang des Kampfes haben die «Verluste». Von Beginn des Kampfspiels an melden die Schiedsrichter dem Übungsleiter ununterbrochen die Positionen der Hauptkräfte und der übrigen Elemente der Marsch- bzw. Gefechtsordnung der Bataillone. Es kann vorkommen, dass Aufklärungsorgane und Sicherungen der beiden Partien sich auseinanderbewegen, ohne aufeinanderzustossen oder die gegnerischen Hauptkräfte zu finden. In diesem Falle müssen die Schiedsrichter zusätzliche Informationen über die Lage einspeisen, um eine Begegnung der beiden Parteien herbeizuführen.

Zustand der Truppe bei Übungsbeginn: Die beteiligten

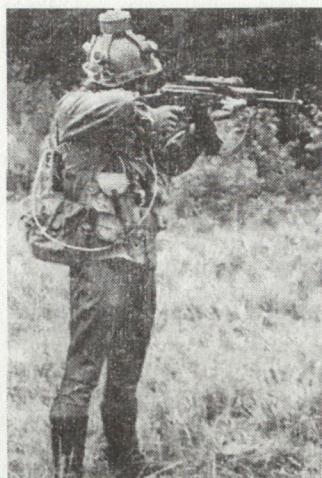


Abb. Stgw-Schütze ausgerüstet mit ULISP-System (Treffерimitator auf dem Helm).

Einheiten dürfen den Beginn der Aktionen nicht im Gelände «abwarten». Die Truppe muss vielmehr die Wartezeit mit Arbeiten verbringen, die eine physische und psychische Belastung bedeuten, z. B. Bau von Geländestärkungen, plötzlicher Stellungswchsel, Durchführung von Fahrübungen, Abwehr von Überfällen durch Diversions- und Aufklärungsgruppen usw.

Treffereimitation: Wird ein Panzer «abgeschossen», so wird automatisch sein Motor abgeschaltet, ein Nebelkörper beginnt unter Rauchentwicklung abzubrennen, und ein rotes Blinklicht auf dem Turm tritt in Funktion.

Indirekte Feindwirkung: Neben den «Verlusten» durch Direktschusswaffen ist auch imitiertes Artilleriefeuer von Einfluss auf das Kampfgeschehen. Außerdem können Fernverminnungen vorgenommen werden. Der Artikel sagt nicht aus, wie die Imitation derartiger Feindwirkungen erfolgt. Im übrigen kommen auch Mittel der elektronischen Kriegsführung zum Einsatz.

Zukunftspläne: Die bisherigen Erfahrungen sollen gemäss Autor gezeigt haben, dass der Übungsleiter ebenfalls Lasermittel unmittelbar verfügbar haben sollte. Damit könnte die Übungsleitung die Wirkung von Mitteln des höheren Vorgesetzten markieren (Raketentruppen, Artillerie, Flieger usw.). Bisher konnte er dies nur durch Übermittlung von Angaben über den Schiedsrichterapparat erreichen. Es ist aber offensichtlich, dass man dem Übungsleiter die Möglichkeit verschaffen muss, z. B. einen Feuerüberfall der Artillerie nicht nur durch Abfeuern

von Imitationsmitteln zu markieren, sondern durch Aussergefechtsetzen einer bestimmten Anzahl von Zielen mittels der ihm zugeteilten Lasermittel.

Abschliessend stellt der Autor fest, dass nach seiner Meinung eine weite Verbreitung des ULISP in der Praxis der Gefechtsausbildung trotz all seiner Mängel eine wesentliche Verbesserung der taktischen Schulung der Einheiten bringen kann.

(Aus Wojennyi Wjestnik Nr. 3/89)

Italien

NATO-Truppenübung ALLY EXPRESS 88

Ungefähr 470 italienische Gebirgssoldaten (Alpini) der Gebirgsbrigade Taurinense nahmen an der NATO-Truppenübung ALLY EXPRESS 88 teil, die den Ausbildungsstand der Mobilen Einsatzgruppe (ACE Mobile Force/AMF) des Alliierten Kommandos Europa (ACE) testen und aufzeigen sollte.

ALLY EXPRESS 88 gehörte zu einer Reihe jährlicher Übungen, während der die AMF in einem ihrer möglichen Einsatzräume im Norden oder im Süden Europas aufmarschiert.

Das italienische Kontingent verfügte über 180 Fahrzeuge, 6 Haubitzen 105 mm, zwei Heli-Kopter AB-205, schwere Lastwagen und ein Feldspital.

Die Alpini der lufttransportierten Sanitätsabteilung (aus dem Versorgungsbataillon Taurinense), die Artilleristen der 40. Batterie der Artillerieabteilung Pinerolo, vier freiwillige Krankenschwestern des italienischen Roten Kreuzes und einige leichtere Fahrzeuge wurden in Pisa auf 16 Flugzeuge C-130 der italienischen Luftwaffe verladen.

An ALLY EXPRESS 88 haben Einheiten der belgischen, der bundesdeutschen, der italienischen der luxemburgischen, der britischen und der amerikanischen Streitkräfte teilgenommen, die Seite an Seite mit den türkischen Einheiten aufmarschierten: Insgesamt 5000 Mann und über 1500 Fahrzeuge, in Thrazien (Türkei).
(Aus «Quadrante» Nr. 12/89) ■